A photograph of a woman with long brown hair, wearing a blue short-sleeved top and light-colored pants. She is smiling and looking towards another person whose back is to the camera. She is holding a large green folder. The background is a bright, indoor setting with a window and a yellow wall.

IFP-Projektbericht 29/2016
Handlungsfeld:
(Weiter-)Entwicklung von Curricula

Kampagne Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Abschlussbericht zur
wissenschaftlichen Begleitung

Sigrid Lorenz & Angela Roth

Kampagne Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Abschlussbericht zur
wissenschaftlichen Begleitung

Dr. Sigrid Lorenz & Angela Roth

München: Staatsinstitut für Frühpädagogik

Wir danken...

Jede Evaluation braucht Menschen, die sie unterstützen.

Unser Dank gilt unserer Kollegin Anja Degünther¹, die immer zuverlässig, immer zuverlässig und mit großer Umsicht die Daten aller Fortbildnerinnen und aller Fortbildungsteilnehmer/-innen verwaltete und dafür sorgte, dass die Fragebögen bei den richtigen Personen zum richtigen Zeitpunkt ankamen. Wir danken auch unserer Kollegin Maria Gurt, die diese Arbeit sorgfältig weiterführte.

Ebenfalls danken möchten wir den vielen studentischen Hilfskräften, die dafür Sorge trugen, dass die Antworten aller Fragebögen EDV-technisch zeitnah und sorgfältig erfasst wurden.

Und nicht zuletzt gilt unser Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fortbildungskampagne, die uns an ihren Erfahrungen teilhaben ließen, in dem sie uns unsere Fragen beantworteten. Ohne diese Rückmeldungen gäbe es keinen genauen Blick auf und in das Fortbildungsgeschehen vor Ort, es gäbe weniger Möglichkeiten aus dieser Fortbildung für weitere zu lernen – und es gäbe nicht diesen Bericht.

¹ Sie ist leider im Januar 2015 verstorben.

Inhalt

1. Konzeption der Fortbildungskampagne	5
1.1. Konzeptioneller Rahmen der Kampagne	5
1.2. Inhaltliche Ziele der Fortbildungsveranstaltungen.....	6
2. Wissenschaftliche Begleitung der Fortbildungskampagne	7
2.1 Konzeption der wissenschaftlichen Begleitung	7
2.2 Aufbau des Fragebogens	8
2.3 Durchführung der wissenschaftlichen Begleitung	9
2.4 Ergebnistransfer	10
3. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der Fortbildungskampagne .	11
3.1 Beschreibung der Stichprobe	11
3.2 Ergebnisse zum Rahmen der Fortbildung	13
3.3 Ergebnisse zum Verlauf der Fortbildung.....	18
3.4 Ergebnisse zu Veränderungen durch die Fortbildung.....	21
3.5 Gesamtbewertung der Fortbildung durch die Teilnehmenden	31
4. Tabellenverzeichnis.....	36
5. Abbildungsverzeichnis	37

1. Konzeption der Fortbildungskampagne

Die dreijährige Kampagne *Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern in Kindertageseinrichtung und Schule* war die jüngste von mehreren landesweiten Qualifizierungsinitiativen und startete im Oktober 2012; sie hatte das vorrangige Ziel, nachhaltige Impulse für eine tragfähige Kooperation zwischen dem Bildungsort Familie und den beiden Bildungsinstitutionen Kindertageseinrichtung und Grundschule zu geben.

Über die Kampagne sollten Leitungen sowie Gruppenleitungen von Kindergärten, Kinderhorten und Häusern für Kinder gemeinsam mit Lehrkräften aus Grundschulen in Bayern erreicht und damit zugleich eine Intensivierung ihrer Kooperation ermöglicht werden. Aus Sicht der Auftrag gebenden Ministerien war sie somit eine konsequente Fortführung der Kampagnen „Übergang als Chance“ und „Vorkurs Deutsch 240“, die ebenso an das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und in Schulen adressiert waren.

Darüber hinaus war die Kampagne der Pilotanwendungsfall für die im Oktober 2012 eingeführten Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL).

1.1. Konzeptioneller Rahmen der Kampagne

Die Konzeption der Kampagne wurde, in Abstimmung mit den Elternverbänden, durch Vertreterinnen und Vertreter der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Bayern, des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP), des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP), des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS) und des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) erarbeitet. Die Federführung hatte der Paritätische Wohlfahrtsverband LV Bayern.

Die Durchführung erfolgte in Kooperation mit den bayerischen Landratsämtern und kreisfreien Städten, die für den organisatorischen Ablauf vor Ort verantwortlich waren. Organisatorische Eckpunkte der Kampagne:

- Bildung von 20 Referentinnen-Tandems, bestehend aus je einer Fortbildnerin der Kita- sowie der Schulseite.
- Plangröße der Veranstaltungen: 80 zweitägige Veranstaltungen je Kita- bzw. Schuljahr mit 20 bis 24 Teilnehmenden. Der Abstand zwischen den beiden Tagen beträgt

zwei bis vier Wochen. Für die Veranstaltungen wird keine Teilnahmegebühr erhoben.

- Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration stellt für die Finanzierung Haushaltsmittel zur Verfügung.
- Die Kampagne wird durch das IFP in Form einer Vollerhebung evaluiert.

1.2. Inhaltliche Ziele der Fortbildungsveranstaltungen

Im Rahmen der beiden Fortbildungstage hatten pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte gemeinsam Gelegenheit, sich mit den folgenden Aspekten des Themas "Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern" zu befassen:

- Bildungspartnerschaft mit Eltern wird im Sinne der BayBL als gemeinsame Aufgabe von allen Beteiligten verstanden – von Familien, pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und Lehrkräften an Schulen.
- Eltern werden als Experten für ihr Kind, als Informationsträger und Impulsgeber respektiert. Die Zusammenarbeit vor Ort und eine sensible Wahrnehmung von Fähigkeiten sollen im Sinne einer gleichwertigen Partnerschaft durch diese Kampagne weiter gestärkt werden.
- Eigene Erwartungshaltungen und Erwartungen an Eltern werden gesehen und überdacht.
- Die Empfänglichkeit für die Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern wird als notwendig erkannt, reflektiert und gestärkt.
- Bedürfnisäußerungen von Eltern sind vor dem Hintergrund ihrer Lebenserfahrung zu verstehen, die immer partikular ist. Deshalb wird der Blick für die unterschiedlichen Lebenswelten und damit Bedürfnisse und Ressourcen von Familien systematisch gestärkt.

2. Wissenschaftliche Begleitung der Fortbildungskampagne

In der dreijährigen Laufzeit der Kampagne *Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern in Kindertageseinrichtung und Schule* fanden 64 Fortbildungen an 41 Standorten in Bayern statt.

Insgesamt haben 1380 Personen aus dem Kita- und Schulbereich die Veranstaltungen besucht, davon 856 pädagogische Fachkräfte und 524 Lehrkräfte; im Durchschnitt nahmen damit 22 Teilnehmerinnen² pro Fortbildungsveranstaltung teil, was mit der vorab geplanten Teilnehmerinnenzahl von 20 bis 24 Personen pro Veranstaltung korrespondiert. Die maximale Teilnehmerinnenzahl lag bei 29, bei der kleinsten Veranstaltung waren 6 Teilnehmerinnen anwesend. Durchgeführt wurden die zweitägigen Fortbildungen von 40 Referentinnen³, die in 20 Tandems – je eine Fortbildnerin aus dem Schul- und Kitabereich – aufgeteilt waren.

Wissenschaftlich begleitet wurde die „Elternkampagne“ vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) und dem Staatsinstitut für Schul- und Bildungsqualität (ISB). Durchführung und Auswertung der Befragung der Teilnehmerinnen lagen in der Verantwortung von Dr. Sigrid Lorenz und Angela Roth (beide IFP).

2.1 Konzeption der wissenschaftlichen Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung (Evaluation) der „Elternkampagne“ startete, aus organisatorischen Gründen zeitverzögert, im Herbst 2013. Die Teilnehmerinnen wurden ca. acht Wochen nach dem zweiten Fortbildungstag per E-Mail gebeten, die Veranstaltung mit Hilfe eines kurzen Fragebogens zu beurteilen. Es handelte sich um eine Vollerhebung, d.h., die Zielgruppe umfasste alle pädagogischen Fach- und Lehrkräfte, die ab Herbst 2012 bis Ende der Kampagne an einer der Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen hatten. Die vorab festgelegten und erklärten *Ziele der Evaluation* waren:

- (1) Erfassung der Beurteilung der Organisation der Fortbildungen durch die Teilnehmerinnen
- (2) Erfassung der Beurteilung der inhaltlichen Gestaltung der Fortbildungen durch die Teilnehmerinnen sowie

² Aufgrund der überwiegend weiblichen Teilnehmerschaft wird im Folgenden ausschließlich die weibliche Form verwendet. Die männlichen Teilnehmer sind dabei immer mitgemeint.

³ Da es sich ausschließlich um weibliche Referenten handelt, wird im Folgenden nur die weibliche Form verwendet.

- (3) Erfassung der von den Teilnehmerinnen angegebenen Fortbildungsgewinne, d.h. all jener Veränderungsprozesse in den beiden Bildungseinrichtungen, die durch die Fortbildung in Gang gesetzt wurden.

2.2 Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen umfasste 11 Seiten (inklusive Deckblatt und Seite mit Hinweisen zum Ausfüllen) und lag in zwei verschiedenen Versionen – für Kita und Schule – vor, die jedoch bis auf wenige Items, die auf den Bildungsort bezogene Informationen erfassten, deckungsgleich waren. Die Fragen waren zu 8 inhaltlichen Blöcken zusammengefasst, die wie folgt lauteten:

I. Rund um die Fortbildung

- Motivation bzw. Grund der Anmeldung
- Zusammensetzung der Gruppe

II. Zum Verlauf der Fortbildung

- Struktur und Aufbau („roter Faden“), Durchführung und Umfang der Veranstaltung
- Beurteilung der Referentinnen sowie deren Zusammenarbeit im Tandem
- Anschlussfähigkeit und Auswahl bzw. Schwerpunktsetzung bezüglich der Inhalte
- Möglichkeiten zur Reflexion und Transfer in die Praxis

III. Zeit zwischen den beiden Fortbildungstagen

- Art und Umsetzungsmöglichkeiten der Arbeitsaufträge, die die Teilnehmerinnen für die Zeit zwischen den beiden Fortbildungstagen gemeinsam entwickelt bzw. von den Referentinnen bekommen hatten.

IV. Veränderungen durch die Fortbildung

- Veränderungen auf der Wissens-, Handlungs- und Einstellungsebene in Bezug auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern
- Veränderungen in der Zusammenarbeit und im Austausch mit der jeweiligen Kooperationskita bzw. -schule
- Konkrete Veränderungen in der Zusammenarbeit mit Eltern, Begründungen

V. Gesamtbewertung der Fortbildung

- Nutzen direkt nach Teilnahme an der Fortbildung und im Rückblick
- Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Umsetzung von Erfahrenem und Erlerntem
- Bewertung der Fortbildung insgesamt

VI. Einige Angaben zu den Befragten und deren Einrichtung

- Geschlecht, Alter, Berufsausbildung und -erfahrung, Funktion in der Kita bzw. Schule
- Art und Struktur der Einrichtung, geographische Lage und Größe des Ortes, in der die Kita bzw. Schule liegt, Anzahl der betreuten Kinder

2.3 Durchführung der wissenschaftlichen Begleitung

Die Evaluation erfolgte schriftlich; zur Verwendung kam ein teilstandardisierter Fragebogen, der am PC ausgefüllt und per E-Mail an das IFP zurückgesandt werden konnte. Darüber hinaus gab es auch die Möglichkeit, den Fragebogen auszudrucken und postalisch zurückzusenden, wovon aber nur ein geringer Teil der Teilnehmerinnen Gebrauch machte. Begleitet wurde der Fragebogen von einem Anschreiben, in dem kurz noch einmal Ziel und Inhalte der Befragung skizziert sowie Hinweise zum Ausfüllen des Bogens gegeben wurden.

Die Angaben aus den rückgesandten Fragebögen wurden in einen Datensatz eingegeben und anschließend mit Hilfe des Statistikprogrammes SPSS Version 21 ausgewertet. Die Anonymität konnte sichergestellt werden, da die Bögen durch einen 4-stelligen Code anonymisiert und von einer studentischen Hilfskraft eingegeben wurden, die keinen Zugriff auf die E-Mail-Adressen der Absender der Fragebögen hatte. Rückschlüsse auf einzelne Personen waren somit nicht möglich.

Rücklauf der Evaluation

Insgesamt gingen in die Evaluation der Fortbildung 228 Rückmeldungen (N = 228) von Fach- und Lehrkräften ein. Bezogen auf die Stichprobe, d.h. alle 1380 Personen, die an der Fortbildungskampagne teilgenommen haben, ergibt sich damit ein Rücklauf von 16,5%. Die angestrebte Rücklaufquote von mindestens 20% konnte damit nicht ganz erreicht werden. In die Auswertung der Ergebnisse flossen 94 Rückmeldungen von Lehrkräften und 134 von Teilnehmerinnen aus dem Kitabereich ein. Teilnehmerinnen aus dem Schulbereich nahmen – relativ zu ihrem Anteil insgesamt – öfter an der Evaluation teil, was nachstehende Tabelle 1 veranschaulicht:

Tabelle 1: Übersicht über den Rücklauf der Evaluation

	Kita	Schule	Gesamt (absolut)
Teilnahme an der Fortbildung	856	524	1380
Rückmeldung Evaluation	134	94	228
Rücklauf (in %)	15,6	17,9	16,5

2.4 Ergebnistransfer

Um über die (Zwischen-)Ergebnisse der Evaluation sowohl die Mitglieder der Steuerungsgruppe als auch die beteiligten Referentinnen zu informieren, wurden zwei sog. Reflexionstage in den Jahren 2013 und 2014 veranstaltet, in deren Rahmen Ergebnisse der Evaluation präsentiert wurden. Darüber hinaus wurden Ergebnisse beim AK Regierungen (Sachgebiete 40.1 und 13) in 2014 vorgestellt.

3. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der Fortbildungskampagne

3.1 Beschreibung der Stichprobe

An der Evaluation der Fortbildungen nahmen zu einem Großteil (98,7%) Frauen und nur 3 Männer (1,3%) teil, was in engem Zusammenhang mit der Zusammensetzung der Teilnehmerschaft in den Veranstaltungen der Kampagne zu sehen ist, die überwiegend weiblich war. Die Altersspanne reicht von unter 21 bis über 60 Jahren. Über zwei Drittel der Teilnehmerinnen (71,4%) sind zwischen 31 und 50 Jahren, ein Viertel (25,4%) jünger als 30 Jahre und 7 Personen (3,1%) geben an, älter als 60 Jahre zu sein (siehe Abbildung 1). Es gibt einen statistisch signifikanten⁴ Zusammenhang ($p=.041$) zwischen Altersstruktur und Bildungsinstitution, d.h. Teilnehmerinnen aus dem Kitabereich sind insgesamt jünger als ihre Kolleginnen aus dem Schulbereich. Ein Grund hierfür dürfte die längere Ausbildungszeit, hier das Lehramtsstudium, sein.

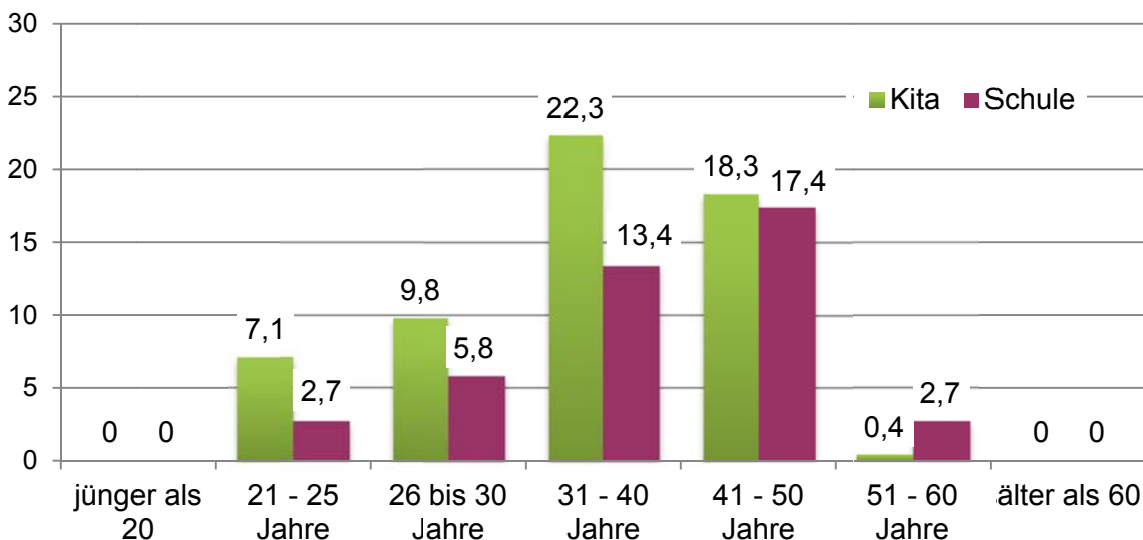


Abbildung 1: Alter der Teilnehmerinnen im Vergleich Kita vs. Schule. Angaben in Prozent ($N_{\text{Gesamt}}=224$)

⁴ Berichtet werden alle Ergebnisse mit einem Signifikanzniveau von $\alpha \leq 0,05$, d.h. wenn der gefundene p-Wert kleiner ist als Alpha ($p < \alpha$).

Im Folgenden wird auf die unterschiedlichen Gruppen – die Teilnehmerinnen aus dem Kita- sowie aus dem Schulbereich – getrennt voneinander eingegangen; soweit es bei der Darstellung der Ergebnisse signifikante Unterschiede zwischen den Befragten aus Kita und Schule gibt, wird darauf hingewiesen.

Teilnehmerinnen aus dem Kitabereich

Auf die Frage nach dem Ausbildungshintergrund geben 93,3% der Fachkräfte an, Erzieherin zu sein, knapp 10% hat die Ausbildung zur Kinderpflegerin absolviert und 3 Personen (2,3%) sind Sozialpädagoginnen. 19 Befragte (14,4%) haben einen anderen Ausbildungshintergrund, u.a. wird hier der Abschluss zur Heilpädagogin, Kindheitspädagogin (B.A.) sowie Fachwirtin für Erziehungswissenschaften genannt.

Die Berufserfahrung liegt im Durchschnitt bei 22 Jahren ($M=21,8$; $SD=10,38$). Die meisten Teilnehmerinnen aus dem Kita-Bereich arbeiten in einer Einrichtung mit einem kommunalen (46,1%) oder kirchlichen Träger (44,5%). 3 Befragte (4,2%) geben an in einer Elterninitiative (4,2%) beschäftigt zu sein, 8 (6,3%) in einer Einrichtung mit einem anderen freien Träger. Die Mehrheit der an der Evaluation teilnehmenden Kita-Fachkräfte ist als Leitung (56,4%) oder stellvertretende Leitung in ihrer Einrichtung tätig (11,4%). Die meisten Leitungen sind freigestellt, 18,2% arbeiten als Erzieherinnen im Gruppendienst. Knapp die Hälfte aller Befragten (46%) arbeitet im Gruppendienst.

Auf die Frage nach der Art der Einrichtung, in der sie tätig sind (es waren Mehrfachantworten möglich), geben die meisten Teilnehmerinnen an, in Kitas zu arbeiten (76,1%), gefolgt von Krippen (33,6%) und Häusern für Kinder (14,4%); die Einrichtungsformen Horte (11,4%) und Kinder- und Familienzentrum (4,1%) sind hingegen eher selten vertreten. Die Altersspanne der betreuten Kinder ist entsprechend groß und reicht von 0 bis 18 Jahren, wobei die meisten Fachkräfte im Kitabereich mit Kindern zwischen 2 und 7 Jahren arbeiten. Die Einrichtungsgröße, hier gemessen an der Anzahl der Kinder, spiegelt das heterogene Arbeitsfeld Kita wieder – es sind sowohl eingruppige Einrichtungen mit 15 Kindern als auch sehr große Einrichtungen mit bis zu 180 Kindern vertreten.

Die Kitas, in denen die Teilnehmerinnen arbeiten, verteilen sich relativ gleich über alle sieben Regierungsbezirke. 19,5% sind in Unterfranken angesiedelt, 18,8% in der Oberpfalz, 18,0% in Schwaben, 15,6% in Oberbayern, gefolgt von Mittelfranken (12,5%) und Niederbayern (10,2%); das Schlusslicht bildet Oberfranken (5,5%). Die Orte, in denen die Kindertageseinrichtungen liegen, sind größtenteils Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern

(43,7%) und Kleinstädte (33,3%). Rund 10% entfallen jeweils auf Mittelstädte und (kleinere) Großstädte ab 100 000 Einwohnern.

Teilnehmerinnen aus dem Schulbereich

Die meisten Lehrerinnen haben eine Klassenleitung inne (71,7%), 8 Befragte (8,7%) nehmen als stellvertretende Leitung und 14 (15,2%) als Leitung einer Schule an der Fortbildung teil. Die überwiegende Mehrheit der befragten Lehrkräfte (82,6%) ist an einer Halbtagschule beschäftigt, 20,7% an einer Ganztagschule. Teilnehmerinnen, die an einer Waldorf- oder Montessorischule unterrichten, sind nicht in der Stichprobe vertreten; eine Lehrkraft gibt an, in einer inklusiven Schule zu arbeiten.

Ebenso wie die Kitas sind auch die Grundschulen der Befragten über ganz Bayern verteilt: 24,4% in Oberbayern, 20,0% in Mittel- und Unterfranken (16,7%), 14,4% in Schwaben, jeweils 10,0% in Oberpfalz und Niederbayern und 4 Schulen (4,4%) liegen im Regierungsbezirk Oberfranken. Die Frage nach der Größe des Ortes korrespondiert mit der (geographischen) Verteilung der Kitas: mehrheitlich sind die Schulen in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohner/innen und Kleinstädten (65,2%), gefolgt von mittelgroßen Städten mit einer Bevölkerung bis unter 500 000 (22,8%). Nur 11 Personen (12,0%), die an der Evaluation der Fortbildungskampagne teilgenommen haben, haben ihren Arbeitsort in einer Großstadt wie München.

Wie eingangs erwähnt, war die Fortbildung für Tandems konzipiert, d.h., es wurde angeregt, dass die jeweiligen Kooperationskräfte von Schule und Kita gemeinsam die Veranstaltungen besuchen sollten, was, wie die Ergebnisse zeigen, auch überwiegend gelungen ist: Rund 68% der Teilnehmerinnen geben an, gemeinsam mit der jeweiligen Kooperationskraft einer Partnerkita bzw. Partnerschule die Fortbildung besucht zu haben. 51,5% der Kitafachkräfte, die die Fortbildung besuchten, sind in ihrer Einrichtung auch die Ansprechpartnerin für die jeweilige(n) Grundschule(n), auf der Schulseite sind es 63,7% der Teilnehmerinnen.

3.2 Ergebnisse zum Rahmen der Fortbildung

Nachfolgend sind wesentliche Ergebnisse der Evaluation zu den beiden Fortbildungstagen beschrieben. Soweit es zu signifikanten Unterschieden zwischen den Ergebnissen für Teilnehmerinnen aus Kita bzw. Schule kommt, wird darauf hingewiesen.

Wunsch nach kollegialem Austausch und hohes Interesse am Thema motivieren zur Teilnahme an den Fortbildungen

Die Teilnehmerinnen wurden gebeten anhand von acht Items (Mehrfachantwort möglich) anzugeben, warum sie sich zu der Fortbildung angemeldet hätten. Die Ergebnisse der Frage nach der Eingangsmotivation sind in Abbildung 2 über alle Befragten dargestellt.

Hauptgrund für die Teilnahme an der Fortbildung ist nach eigener Aussage die Möglichkeit zum kollegialen Austausch zwischen Kita- und Lehrkräften (77,5%) und die enge Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule, die als ein großes Anliegen beschrieben wird (82,8%).

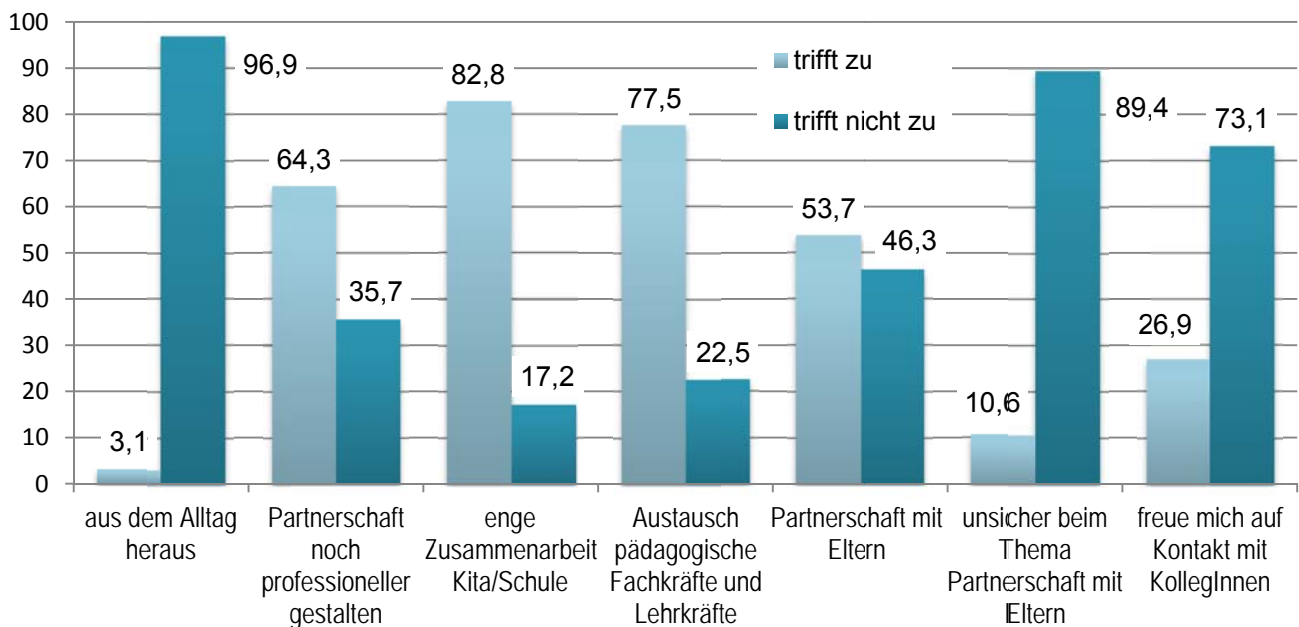


Abbildung 2: Gründe für die Anmeldung an der Fortbildung. Angaben in Prozent (N_{Gesamt}=222)

Die Teilnehmerinnen geben zu 64,3% an, ihr Ziel sei es, die Partnerschaft mit Eltern noch professioneller zu gestalten, gefolgt von einem hohen Interesse („ist mir ein persönliches Anliegen“) am Fortbildungsthema (53,7%). Die Bildungspartnerschaft mit den Eltern noch professioneller zu gestalten, ist den Kitafachkräften wichtiger als den Teilnehmerinnen aus der Schule ($p=.047$). Nur selten wird als Grund der Teilnahme eine fehlende Sicherheit in der Zusammenarbeit mit Eltern genannt – nur 24 Befragte (10,6%) geben an, sich bei dem Thema Partnerschaft mit Eltern noch nicht sicher zu fühlen.

Motivierend wirkt auch die Möglichkeit auf einen fachlichen Austausch mit Kolleginnen aus dem Kita- und Schulbereich (77,5%), während der Wunsch „einmal aus dem Alltag heraus zu kommen“ (3,1%) oder „weil es die Leitung/der Träger so wollte“ (14,5%) eher selten genannte Gründe für die Anmeldung sind. 26,9% der Befragten antworten, dass sie sich auf den Kontakt mit den Kolleginnen aus Kita und Schule freuen. Im Vordergrund steht demnach eher der Wunsch nach fachlichem Austausch, denn generell Kontakt zu haben, was das Bedürfnis der Teilnehmerinnen nach fachlicher Weiterentwicklung noch einmal unterstreicht. Ein Viertel der Befragten (25,6%) gibt an, mit einer konkreten Fragestellung oder einem Problem, für das sie eine Lösung suchten, die Fortbildung aufgesucht zu haben.

Zusammensetzung der Gruppe wird als Bereicherung, die Referentinnen-Tandems als Gewinn erlebt

Die Teilnehmerinnen bewerten die Gruppengröße mit durchschnittlich 22 Personen überwiegend (87,5%) als angemessen. Nur 22 aller Befragten (12,5%) geben an, dass es für ihr Empfinden zu viele Teilnehmerinnen pro Veranstaltung waren.

Dass es sich bei der Veranstaltung um eine gemeinsame Fortbildung von Pädagoginnen aus dem Kita- und Schulbereich handelte, empfinden fast alle (95,2%) als Bereicherung; zudem sind sie mehrheitlich (87,4%) der Meinung, dass die Interessen der Teilnehmerinnen aus den unterschiedlichen Settings gut miteinander zu vereinbaren waren und sie sich als eine Gruppe erleben konnten (86,3%). Rund 10% aller Befragten teilen diese Meinung nicht und geben an, dass eine eigene Fortbildung, getrennt für Kita- und Lehrkräfte, hilfreicher gewesen wäre. Bemerkenswerterweise antworten Teilnehmerinnen aus der Kita signifikant häufiger (Kita 18,3%, Schule 7,4%; $p=0.023$), dass sie sich nicht als eine gemeinsame Gruppe erlebten und eine eigene Fortbildung ihrer Ansicht nach hilfreicher gewesen wäre (Kita 14,9%, Schule 5,6%; $p=0.045$).

Insgesamt fällt die Bewertung der Referentinnen und des Konzeptes, in Tandems die Fortbildungen durchzuführen, sehr positiv aus. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmerinnen erlebt die Zusammenarbeit der Referentinnen als ein Miteinander (90,5%), nicht als Nebeneinander (9,0%) oder Gegeneinander (weniger als 1%). Dass zwei Referentinnen – jeweils aus dem Kita- und Schulkontext – die Fortbildung gemeinsam durchführten, wird ebenfalls mehrheitlich als Gewinn (73,9%) empfunden: 25% geben an, dass dies weder ein Vor- noch ein Nachteil war, nur ein ganz geringer Anteil (3 Einzelnennungen) empfindet das Tandem als Nachteil.

Den Umstand, dass es sich bei der Veranstaltung um eine gemeinsame Fortbildung von Pädagoginnen aus dem Kita- und Schulbereich handelt, empfinden fast alle (95,2%) als Bereicherung. Die Auswertung der offenen Angaben unterstreicht diese Aussage, werden doch vor allem die Abwechslung und die unterschiedlichen Perspektiven, die durch die verschiedenen Referentinnen transportiert werden, sehr geschätzt.

Aufgaben für die Zeit zwischen den Fortbildungstagen: immer gestellt, durchwachsen erlebt

Fast alle Teilnehmerinnen (97,7%) berichten, dass sie Arbeitsaufträge für den Zeitraum zwischen den beiden Fortbildungstagen hatten. Überwiegend wurden diese Arbeitsaufträge allein von den Referentinnen festgelegt (80,8%), bisweilen aber auch gemeinsam von den Referentinnen und den Teilnehmerinnen (17,8%), fast nie (1%) von den Teilnehmerinnen allein. Die nachfolgende Abbildung 3 gibt einen Überblick darüber, welche Aufträge die Fach- und Lehrkräfte zwischen den beiden Fortbildungstagen hatten, wobei zu beachten ist, dass es sich hierbei um eine Frage mit Mehrfachantworten handelt.

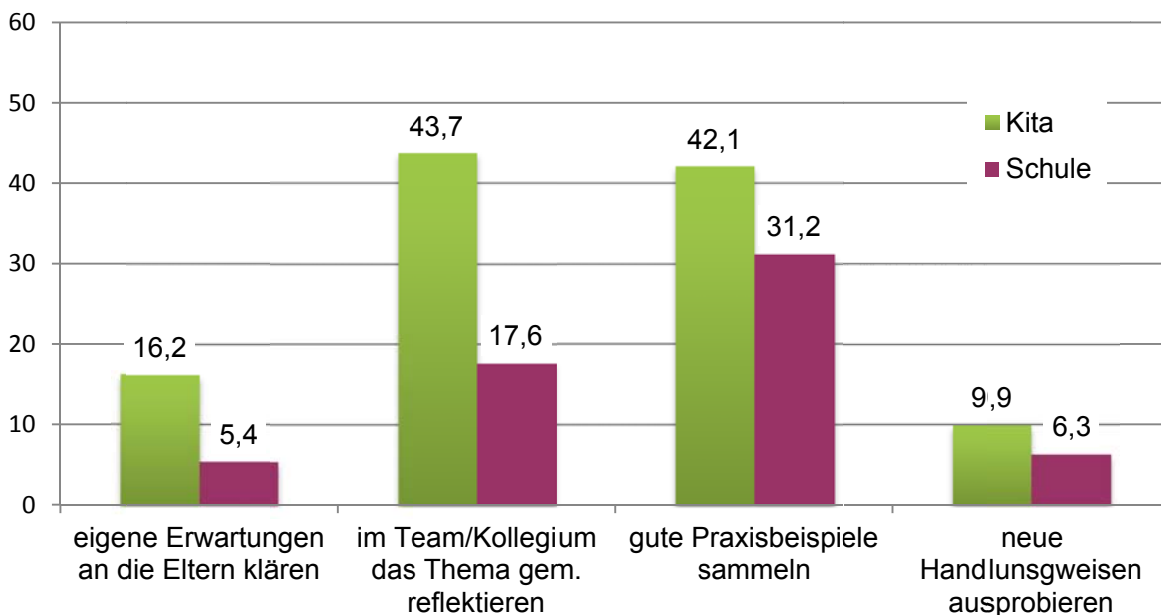


Abbildung 3: Art der Arbeitsaufträge im Vergleich Kita vs. Grundschule. Angaben in Prozent (N_{Kita}=131; N_{Schule}=92)

Wie die Abbildung zeigt, war die häufigste Aufgabe (73,3%), gute Praxisbeispiele zu sammeln. Oft wurden die Teilnehmerinnen auch gebeten, das Thema „Partnerschaft mit Eltern“ im Team bzw. Kollegium gemeinsam zu reflektieren (52,3%) oder aber auch die eigenen Erwartungen an die Elternschaft zu klären (21,6%) und neue Handlungsweisen auszuprobieren (16,2%). Teilnehmerinnen aus der Kita geben signifikant häufiger an, als Aufgabe zwischen den beiden Fortbildungstagen, die eigenen Erwartungen an die Elternschaft zu reflektieren ($p=.008$) und im Team bzw. Kollegium zu besprechen ($p=.014$). Dies

könnte ein Hinweis darauf sein, dass – obwohl zwei Drittel der Teilnehmenden im Tandem an der Fortbildung teilgenommen haben – von den Fortbildnerinnen eine innere Differenzierung der Arbeitsaufträge vorgenommen wurde, d.h. dass Fachkräfte aus Kita und Schule unterschiedliche Aufgaben zwischen den Veranstaltungen erhielten.

39,8% der Befragten melden zurück, dass sie ihre Aufträge in vollem Umfang im pädagogischen Alltag ausführen konnten, 51,2% teilweise und 19 Teilnehmerinnen (9,0%) geben an, dazu leider keine Möglichkeit gehabt zu haben. Die dennoch insgesamt gute Vereinbarkeit ist im Zusammenhang mit der Aufgabenstellung zu sehen, die meist im Bereich der Reflexion und weniger im Erproben neuer Handlungsstrategien und -praktiken, die ggf. den Ablauf stören, lagen. Bewertet werden die Arbeitsaufträge rückblickend (die Befragten wurden gebeten „aus Sicht heute“ zu urteilen), als mäßig erfolgreich, wie die nachstehende

Abbildung 4 zeigt:

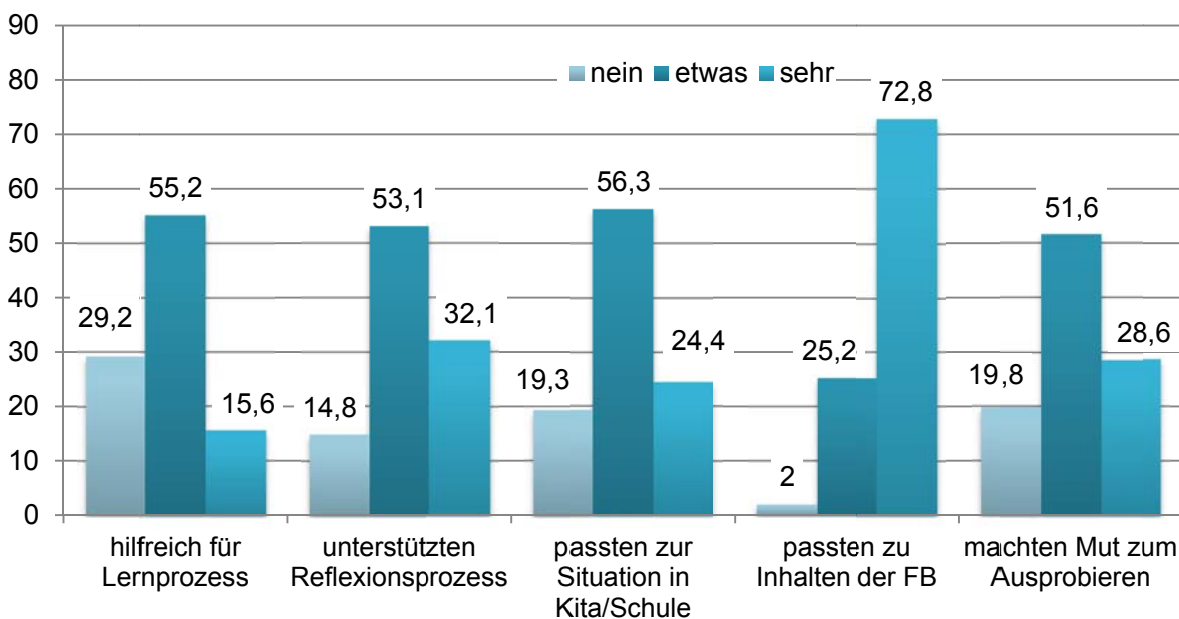


Abbildung 4: Beurteilung der Arbeitsaufträge. Angaben in Prozent (N_{Gesamt}=192)

Zunächst wird von der Mehrheit der Befragten (72,8%) sehr positiv bemerkt, dass die Aufträge passgenau zu den Inhalten der Fortbildung gestellt wurden. Darüber hinaus werden sie aber von der Hälfte der Befragten als nur mäßig hilfreich für den eigenen Lernprozess (55,2%) und den eigenen Reflexionsprozess (53,1%) beurteilt. 29,2% der Befragten sprechen sogar davon, die Arbeitsaufträge seien für ihren Lernprozess nicht hilfreich gewesen. Dass sie mehr („etwas“ und „viel“) Mut zum Ausprobieren neuer Handlungsweisen machten, bestätigen 80,2% der Teilnehmerinnen, Grundschullehrkräfte mit 72,8% jedoch signifikant seltener ($p=0.037$) als Fachkräfte aus den Kitas (zu 85,6%).

3.3 Ergebnisse zum Verlauf der Fortbildung

Wie schon in der Evaluation der Fortbildungskampagne „Dialog Bildung“ nachgewiesen⁵, hängt die Wirksamkeit einer Fortbildung auch davon ab, ob bestimmte Gelingensfaktoren ausreichend Beachtung finden. In der Befragung wurden deshalb folgende sieben Faktoren berücksichtigt (siehe Tabelle 2):

Tabelle 2: Erfragte Gelingensfaktoren von Fortbildungen

1	<i>Roter Faden</i>	„Die Fortbildung hatte für mich einen roten Faden“
2	<i>Interesse der Referentinnen</i>	„Die Referentinnen hatten spürbares Interesse an den Teilnehmerinnen und deren Arbeit“
3	<i>Mitgestaltungsmöglichkeit</i>	„Der Umfang, in dem die Teilnehmerinnen den Verlauf der Fortbildung mitgestalten konnten war...“ zu groß (1) - genau richtig (2) - etwas zu klein (3) - viel zu klein (4)
4	<i>Strukturiertheit</i>	„Ich erlebte die Fortbildung als gut strukturiert“
5	<i>Anschlussfähigkeit</i>	„Die Fortbildung setze bei meinem Wissen und Können an“
6	<i>Praxisbeispiele</i>	„Wir erarbeiteten die einzelnen Schwerpunkte auch mit Hilfe von Praxisbeispielen“
7	<i>Reflexionsmöglichkeit</i>	„In der Fortbildung konnte ich meine Vorstellungen und/oder mein bisheriges Handeln in Bezug auf Eltern überdenken“

Mit Ausnahme von Faktor 3 (siehe dort, Tab. 2) gab es bei diesen Aspekten immer die drei Antwortmöglichkeiten, nämlich „stimmt genau“ (1), „stimmt etwas“ (2) und „stimmt nicht“ (3) bzw. „immer/meist“ (1), „manchmal“ (2) und „eigentlich nie“ (3). Insgesamt lässt sich feststellen, dass die erfragten sieben Gelingensfaktoren in relativ großem Umfang von den meisten Fortbildungsreferentinnen beachtet worden sind. Dabei entsprechen die Bewertungen der Teilnehmerinnen aus dem Kitabereich weitgehend denjenigen der Schulseite. Als Beispiel für die Ähnlichkeit in den Bewertungen der beiden Teilnehmerinnengruppen seien die Ergebnisse zur Frage der Strukturiertheit der Fortbildung genannt (in Abbildung 5). Hier zeigt sich, dass sich die Werte der beiden Gruppen in der Tat nur marginal unterscheiden.

⁵ Genauere Informationen finden sich im Abschlussbericht zur Kampagne, abrufbar unter http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/familie/dialogbildung-eval09.pdf

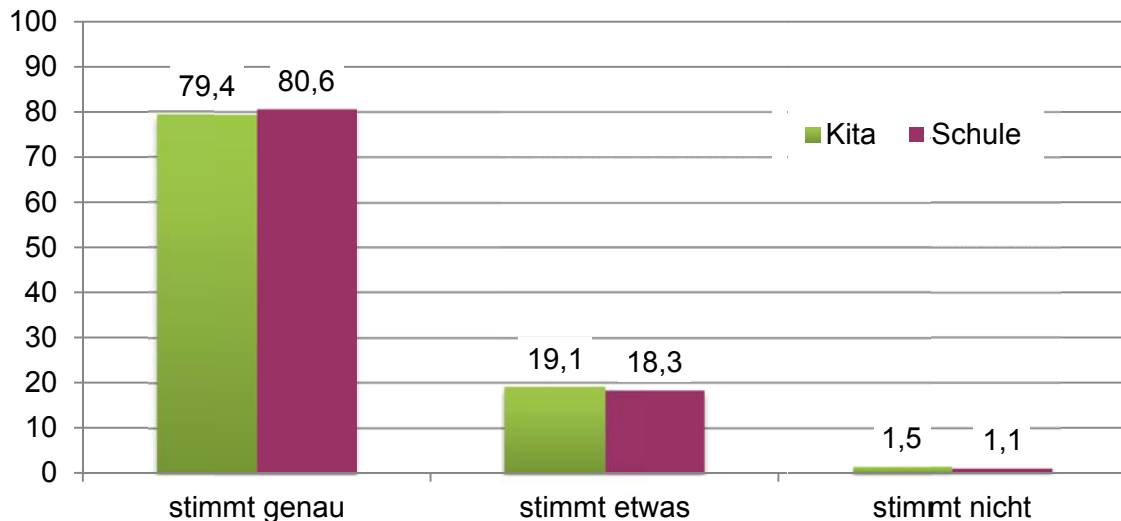


Abbildung 5: „Ich erlebte die Fortbildung als gut strukturiert“. Angaben in Prozent ($N_{\text{Gesamt}}=228$)

Grundsätzlich erweisen sich etwaige Unterschiede zwischen den beiden Teilnehmerinnengruppen nur selten als signifikant. Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich deshalb, so weit nicht gesondert vermerkt, auf die Gesamtgruppe der Fortbildungsteilnehmerinnen.

Ein roter Faden war oft erkennbar

Die große Mehrzahl der Teilnehmerinnen (74,7%) gibt an, die Fortbildung hätte für sie einen roten Faden gehabt, 22,2% sehen diesen Faden nur „etwas“ und nur 7,1% sehen ihn „nie“.

Die Fortbildnerinnen zeigten hohes Interesse

Mit 87,1% stimmt der Großteil der Teilnehmerinnen voll der Aussage zu, die Fortbildnerinnen hätten spürbares Interesse an ihnen und ihrer Arbeit gezeigt, nur 12,4% der Befragten sehen etwas Interesse und nur 1 Person (0,4%) verneint ein Interesse.

Die Mitgestaltungsmöglichkeiten waren nicht für alle ausreichend

Für 77,2% der Fortbildungsteilnehmerinnen war der Umfang, in dem sie die Fortbildungstage mitgestalten konnten, genau richtig, fast jede fünfte Teilnehmerin (19,7%) spricht allerdings davon, der Umfang der Mitgestaltung sei etwas oder viel zu klein gewesen. Zu viel Mitgestaltungsspielraum sehen hingegen nur sieben Teilnehmerinnen (3,1%).

Gute Strukturiertheit der Fortbildung

79,9% der Teilnehmerinnen erlebten die Fortbildungsveranstaltungen als gut strukturiert, 18,8% stimmen dieser Aussage mit Einschränkung zu und nur 3 Personen (1,3%) sahen keine Struktur.

Die Fortbildung setzte nicht immer am Wissen und Können aller Teilnehmenden an

72,6% der Teilnehmerinnen geben an, die Fortbildung hätte insgesamt, d.h. über alle behandelten Themen hinweg, meist bzw. immer bei ihrem Wissen und Können angesetzt. Fast jede Vierte (24,7%) sieht dies jedoch nur manchmal und 5 Personen (2,3%) als „nie“ gegeben an.

Die Möglichkeit zur Reflexion war themenabhängig

In welchem Umfang die Möglichkeit bestand, das eigene Handeln zu reflektieren, war getrennt für die drei großen Themenfelder der Fortbildung erfragt worden. Diese waren (siehe Tabelle 3):

Tabelle 3: Erfragte Themenfelder der Fortbildung

Themenfelder der Fortbildung	„Rechtsgrundlagen, BayBL und Konzepte der Bildungspartnerschaft mit Eltern“
	„Wem nützt die Partnerschaft? Und auf welche Punkte ist zu achten, damit sie eine positive Wirkung hat?“
	„Vielfalt an Eltern und passgenaue Angebotsgestaltung für Eltern“

Nach Einschätzung der Teilnehmerinnen gab es die geringsten Reflexionsmöglichkeiten im Bereich „Rechtsgrundlagen, BayBL und Konzepte der Bildungspartnerschaft mit Eltern“: 39,9% sehen sie „immer/meist“ gegeben, 56,9% nur manchmal und 3,2% nie. Etwas besser fallen die Ergebnisse zum Schwerpunkt „Vielfalt an Eltern und passgenaue Angebotsgestaltung für Eltern“ aus. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden (49,3%) spricht davon, es hätte „immer/meist“ Reflexionsmöglichkeiten gegeben, 42,8% „manchmal“ und 7,9% „nie“. Am besten sind die Ergebnisse für den Schwerpunkt „Wem nützt die Partnerschaft? Und auf welche Punkte ist zu achten, damit sie eine positive Wirkung hat?“. Hier geben 53,9% der Teilnehmerinnen an, Reflexion wäre „immer/meist“ möglich gewesen, 38,7% sprechen von „manchmal“ und 7,4% von „nie“.

Der Einsatz von Praxisbeispielen ist noch kein durchgängiges Gestaltungsprinzip

Dem Einsatz von Praxisbeispielen bei der Erarbeitung von thematischen Schwerpunkten kommt eine hohe Bedeutung zu. Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen lassen hier noch Verbesserungspotential erkennen. So spricht zwar gut die Hälfte (58,6%) davon, dass Praxisbeispiele immer oder meist verwendet wurden, doch 41,4% sehen dies nur „manchmal“ gegeben. Positiv ist zu bewerten, dass mehr als 80% der Teilnehmerinnen angeben, sie hätten beim Einsatz von Praxisbeispielen ausreichend oft auch eigene Beispiele einbringen können.

3.4 Ergebnisse zu Veränderungen durch die Fortbildung

Die Qualität von Fortbildungen muss sich insbesondere auch an ihren Effekten messen lassen. Im Rahmen der in den Befragungen erhobenen Daten wurden Veränderungen bzw. Effekte aus der subjektiven Sicht der Teilnehmerinnen erfasst. Folgende Aspekte von Veränderung wurden erfragt:

Wissen und Können

Die Teilnehmerinnen sollten ihr Wissen und Können in Hinblick auf die drei inhaltlichen Schwerpunkte der Fortbildung (vgl. Tab. 3) für die beiden Zeitpunkte *vor* und *nach* der Fortbildung anhand einer 4-stufigen Skala (niedrig (1), eher niedrig (2), eher hoch (3), hoch (4)) einschätzen. Das durchschnittlich niedrigste Wissen bzw. Können ($M=2,46$) geben die Teilnehmerinnen *vor* der Fortbildung im Themenbereich „Rechtsgrundlagen, BayBL und Konzepte der Bildungspartnerschaft mit Eltern“ an, etwas höher ist das Vorwissen im Bereich „Vielfalt an Eltern und passgenaue Angebotsgestaltung für Eltern“ ($M=2,67$) und den höchsten Wert nennen die Teilnehmerinnen für den Bereich „Wem nützt die Partnerschaft? Und auf welche Punkte ist zu achten, damit sie eine positive Wirkung hat?“ ($M=2,81$).

Für alle drei Bereiche geben die Teilnehmerinnen positive Veränderungen auf Grund der Fortbildung an. Der stärkste Effekt errechnet sich mit einer durchschnittlichen Steigerung von 0,72 für den Bereich der „Rechtsgrundlagen, BayBL und Konzepte der Bildungspartnerschaft mit Eltern“, der zweithöchste Effekt (0,49) für den Bereich „Wem nützt die Partnerschaft? Und auf welche Punkte ist zu achten, damit sie eine positive Wirkung hat?“ und der geringste Vorher-Nachher-Unterschied (0,46) wird für den Bereich „Vielfalt an Eltern und passgenaue Angebotsgestaltung für Eltern“ angegeben. Als Beispiel zeigt Abbildung 6

das von den Teilnehmerinnen angegebene Wissen und Können im Bereich „Rechtsgrundlagen, BayBL und Konzepte der Bildungspartnerschaft mit Eltern“ zu den Zeitpunkten vor und nach der Fortbildung: man sieht, dass vor der Fortbildung nur 47,2% der Teilnehmenden ein „eher hohes“ bzw. ein „hohes“ Wissen und Können angaben, nach der Fortbildung hingegen waren es überzeugende 93,6%. Folglich beurteilt mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen ihr Wissen und Können vor der Fortbildung als niedrig bzw. eher niedrig, nach der Fortbildung bestätigen dies nur noch 6,5 %.

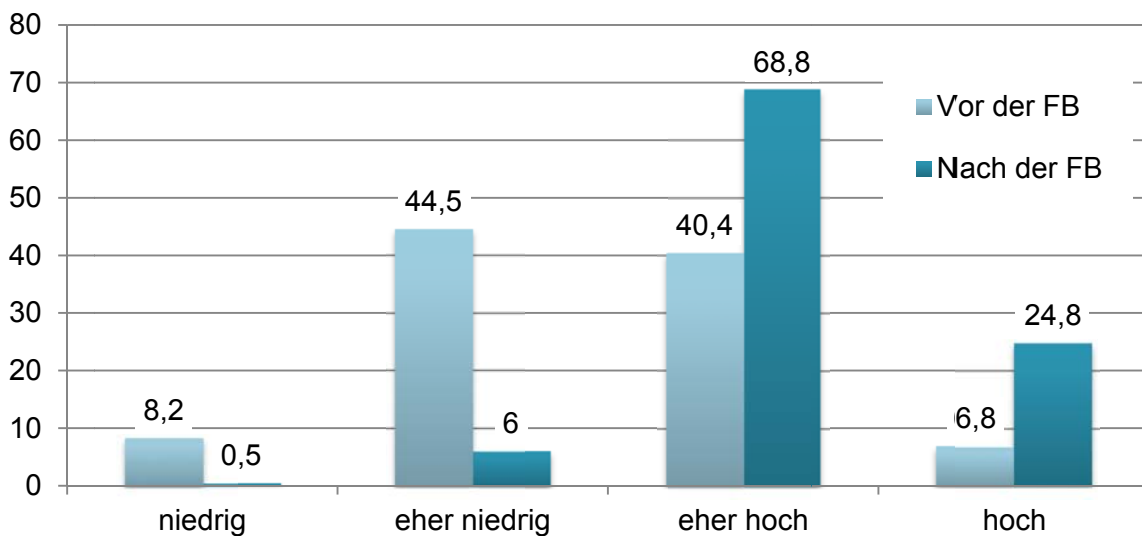


Abbildung 6: Wissen und Können vor und nach der Fortbildung für den Bereich „Rechtsgrundlagen, BayBL und Konzepte der Bildungspartnerschaft mit Eltern“. Angaben in Prozent ($N_{\text{Gesamt}}=218$)

Eine weitere Auswertung für den Bereich der Rechtsgrundlagen kommt zu dem Ergebnis, dass 37,2% aller Teilnehmerinnen keine Veränderungen ihres Wissens oder Könnens im Vergleich von vor und nach der Fortbildung angeben, 53,7% erleben eine Verbesserung um eine Skalenstufe, 6,9% eine Verbesserung um zwei Stufen und 1,8% sogar um drei Stufen.

Teilnehmerinnen aus den Kitas und Schulen unterscheiden sich in ihren Bewertungen dahingehend, dass Lehrkräfte hier noch deutlich stärkere positive Veränderungen angeben (um durchschnittlich fast 1 Stufe), als Teilnehmerinnen aus der Kita (um durchschnittlich 0,6 Stufen; $p=.002$).

Zielgruppenspezifischen Einstellungs- und Handlungsänderungen durch die Fortbildung

Die Teilnehmerinnen wurden danach gefragt (Ja/Nein), ob die Fortbildung zu Änderungen oder mehr Sicherheit in ihren Einstellungen bzw. in ihrem Handeln geführt habe und zwar gegenüber diesen Gruppen (Tab. 4):

Tabelle 4: Zielgruppen, für die jeweils Handlungs- und Einstellungsänderungen erfragt wurden

Zielgruppen für Handlungs- und Einstellungsänderungen			
Eltern	Kinder	Schulen	Weitere Netzwerkpartner

Sowohl auf der Einstellungs- als auch der Handlungsebene werden von vielen Teilnehmerinnen Veränderungen genannt, insbesondere in Bezug auf Eltern, aber auch – und dies kann als hoher Zusatznutzen der Fortbildung gesehen werden – in Bezug auf die jeweiligen Netzwerkpartner Kita bzw. Schule. Die Ergebnisse im Einzelnen verdeutlicht Abbildung 7:

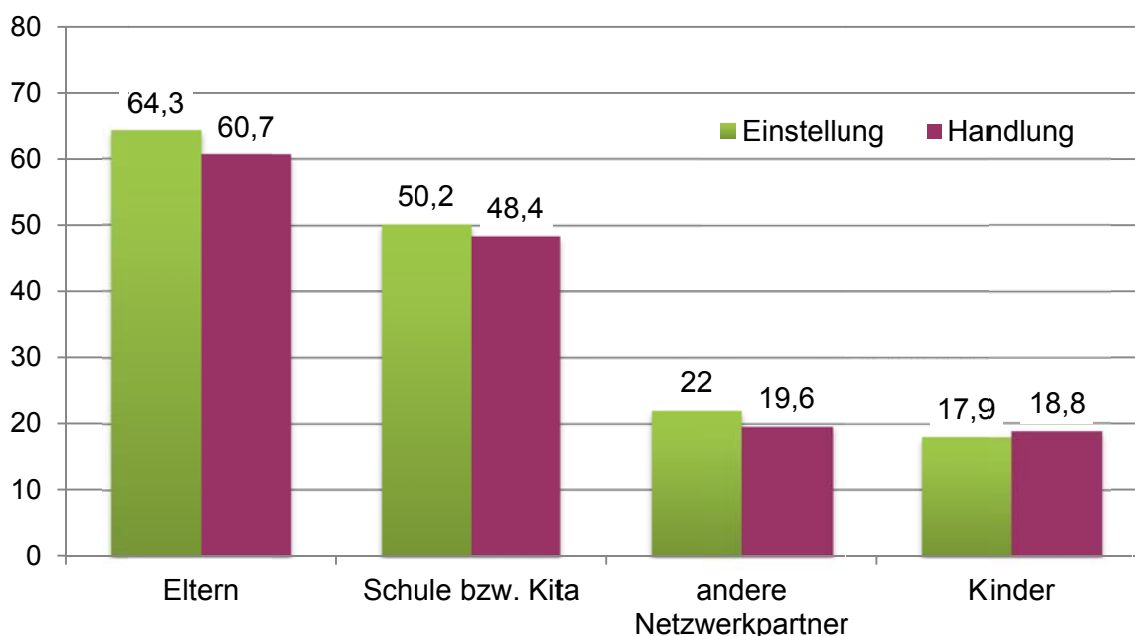


Abbildung 7: Einstellungs- und Handlungsänderungen („Ja“) auf Grund der Fortbildung. Angaben in Prozent ($N_{\text{Gesamt}} = 224$)

Am häufigsten (64,3% bzw. 60,7%) geben die Teilnehmerinnen sowohl Einstellungs- als auch Handlungsänderungen bezüglich Eltern an, was aufgrund des Fortbildungsformats

zu erwarten war. Teilnehmerinnen aus der Kita geben mit 70,5% signifikant ($p=.021$) häufiger Einstellungsänderungen an, als Teilnehmerinnen aus der Schule (55,4%). Auch Handlungsänderungen bezüglich Eltern nennt die Kitaseite mit 64% häufiger, als die Schulseite mit 55%; die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant. Einstellungs- bzw. Handlungsänderungen dem jeweiligen Kooperationspartner Kita bzw. Schule gegenüber gibt ungefähr jede zweite Teilnehmerin an (Kita 50,2% bzw. Schule 48,4%). Veränderungen bezüglich weiteren Netzwerkpartnern und Kindern werden nur mit maximal 22% genannt. Die Teilnehmerinnen aus Kita und Schule kommen hier zu ähnlichen Ergebnissen.

Veränderungen in der Kooperation von Kita und Schule

Bereits an den Werten in Abbildung 7 sind generelle Fortbildungseffekte hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern Kita und Schule bzw. den jeweiligen Kooperationskräften festzumachen. Um die Zusammenarbeit der beiden Bildungsorte noch etwas genauer beleuchten zu können, wurden die Fortbildungsteilnehmerinnen gebeten, den Umfang sowohl ihres Austausches als auch ihrer Zusammenarbeit für die Zeitpunkte vor und nach der Fortbildung anhand einer 4-stufigen Skala rückblickend einzuschätzen („viel zu wenig“ (1), „eher wenig“ (2), „ausreichend“ (3), „gut“ (4)). Die Berechnungen erbringen folgende Ergebnisse:

Umfang des Austauschs

Vor der Fortbildung sprechen 61,5% der Kitateilnehmerinnen von einem allenfalls ausreichenden Austausch zwischen ihnen und dem Kooperationspartner Schule; gut jede Zehnte empfindet den Austausch als „viel zu wenig“ und 22,3% sprechen von einem „eher wenigen“ Austausch. Nach der Fortbildung zeigt sich eine deutliche Verbesserung. Nur noch 50,4% sprechen von einem allenfalls ausreichenden Austausch. Speziell der „gute Austausch“ steigt von 38,5% auf 49,6% an.

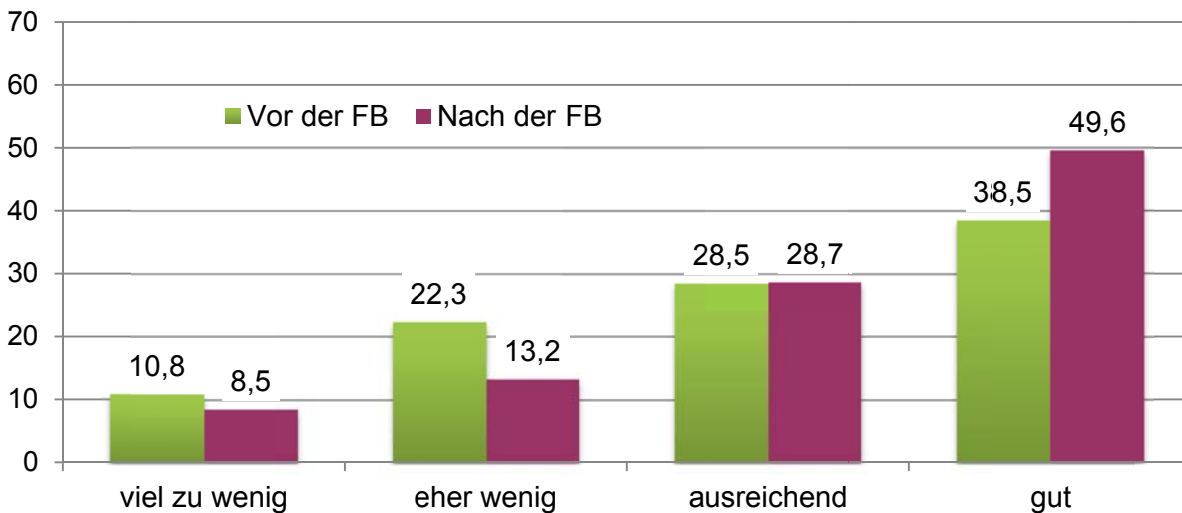


Abbildung 8: Beurteilung des Austausches mit dem Kooperationspartner Schule vor und nach der Fortbildung. Nur Angaben von Kitateilnehmerinnen. Angaben in Prozent ($N_{\text{Kita}}=130$)

Tendenziell ähnlich fallen die Ergebnisse aus Sicht der Schulleitenderinnen aus; auch sie bewerten den Austausch mit dem Kooperationspartner Kita nach der Fortbildung deutlich besser als vor der Fortbildung. Vor der Fortbildung sprechen 50,5% der Schulleitenderinnen von einem allenfalls ausreichenden Austausch zwischen ihnen und dem Kooperationspartner Kita, nach der Fortbildung nur noch 36,7% (vgl. Abbildung 9). Vor allem der Anteil der Teilnehmerinnen, die von einem guten Austausch spricht, ist nach der Fortbildung erheblich gestiegen, nämlich von 49,4% auf erfreuliche 63,2%.

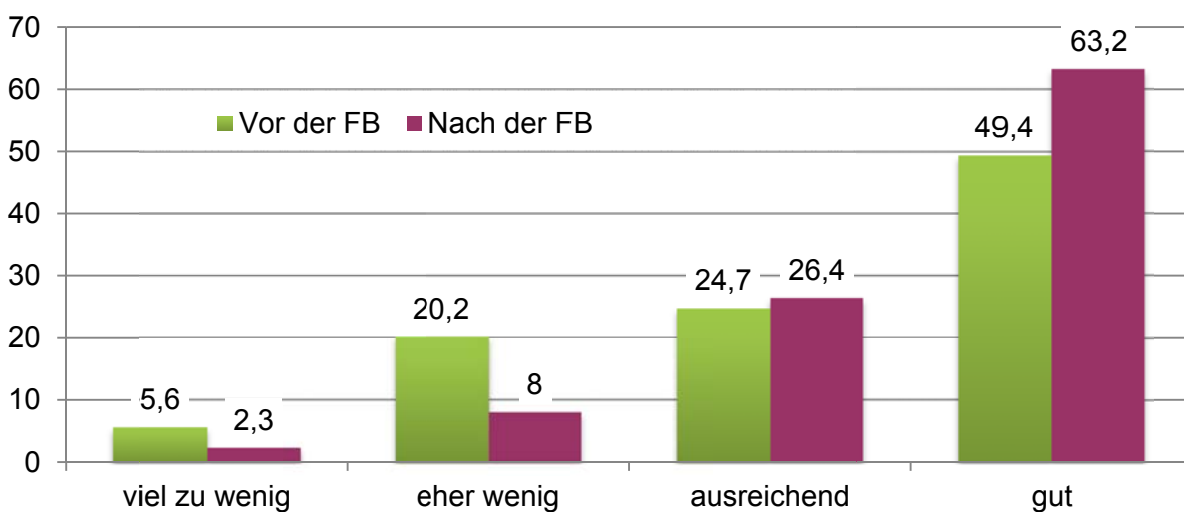


Abbildung 9: Beurteilung des Austausches mit dem Kooperationspartner Kita vor und nach der Fortbildung. Nur Angaben von Schulleitenderinnen. Angaben in Prozent ($N_{\text{Schule}}=89$)

Bemerkenswert ist allerdings, dass die Schulseite sowohl vor als auch nach der Fortbildung den Austausch mit der Kita besser bewertet, als es ihrerseits die Kitaseite tut (...und das, obwohl überwiegend Tandems an der Fortbildung teilnahmen). So sprechen nach der Fortbildung 63,2% der Lehrkräfte von einem guten Austausch, jedoch nur 49,6% der Kitakräfte; die Unterschiede sind signifikant ($p=.012$). Eine Erklärung für dieses Ergebnis könnte sein, dass die jeweiligen Erwartungen an den gemeinsamen Austausch zwischen Kita und Schule nicht immer ausreichend untereinander kommuniziert sind; zugleich könnte es eine Rolle spielen, dass der Gedanke des gemeinsamen Austauschs in Kitas traditionell einen höheren Stellenwert hat, der vermutlich auch mit höherer Erwartung an dessen Qualität einhergeht.

Umfang der Zusammenarbeit

Für die Beurteilung des Umfangs der Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule vor und nach der Fortbildung errechnet sich ebenfalls ein sehr positives Ergebnis, denn sowohl die Kita- als auch die Schulteilnehmerinnen sehen in diesem Punkt deutliche Verbesserungen (Tabelle 5): 40,6% der Kitateilnehmerinnen geben für die Zeit vor der Fortbildung eine gute Zusammenarbeit mit der Schule an, für die Zeit nach der Fortbildung sind es 46,9%. Ähnlich die Schulseite: 51,7% der Lehrkräfte sehen bereits vor der Fortbildung eine gute Zusammenarbeit mit der Kita, nach der Fortbildung sind 65,5%.

Tabelle 5: Beurteilung der Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern Kita und Schule vor und nach der Fortbildung. Angaben in Prozent ($N_{\text{Kita}} = 130$; $N_{\text{Schule}} = 89$)

Beurteilungen der Teilnehmerinnen aus der Kita				
	<i>viel zu wenig</i>	<i>eher wenig</i>	<i>ausreichend</i>	<i>gut</i>
Vor Fortbildung	10,9	20,3	28,1	40,6
Nach Fortbildung	7,0	15,6	30,5	46,9
Beurteilungen der Teilnehmerinnen aus der Schule				
	<i>viel zu wenig</i>	<i>eher wenig</i>	<i>ausreichend</i>	<i>gut</i>
Vor Fortbildung	4,5	20,2	23,6	51,7
Nach Fortbildung	2,3	9,2	23	65,5

Die Beurteilung des Umfangs der Zusammenarbeit aus Schul- bzw. Kitasicht gleicht der Beurteilung des Austausches. Erneut sind die Lehrkräfte zufriedener als die Kitakräfte.

Während 46,9% der Kitakräfte nach der Fortbildung von einer guten Zusammenarbeit sprechen, sind es bei den Lehrkräften 65,5% und damit signifikant mehr ($p=.005$). Eine Erklärung für dieses Ergebnis dürfte ähnlich ausfallen, wie zum Aspekt des Austausches (siehe dort, S. 25 oben)

Erwartungsgemäß errechnet sich zwischen dem Umfang des Austausches der beiden Kooperationspartner und dem Umfang ihrer Zusammenarbeit ein enger Zusammenhang: Je umfangreicher der Austausch ist, desto umfangreicher ist auch die Zusammenarbeit, und umgekehrt ($r=.847$), für den Zeitpunkt nach der Fortbildung).

Veränderungen in der Zusammenarbeit mit Eltern

Neben einer generellen fortbildungsbedingten Einstellungs- und Handlungsänderung in Bezug auf Eltern (vgl. Abb. 7) wurden in der Befragung auch konkrete Veränderungen erfragt. Folgende Aussagen konnten, in dieser Reihenfolge, anhand einer 3-stufigen Skala (keine Veränderung (1), etwas Veränderung (2), große Veränderung (3)) von den Teilnehmerinnen bewertet werden:

Tabelle 6: Aussagen zur fortbildungsbedingten Veränderung in der Zusammenarbeit mit Eltern und Angabe des arithmetischen Mittels (dreistufige Skala)

Items	Ø
1 „Ich achte jetzt stärker auf ein Klima des Willkommenseins für alle Eltern“	1,87
2 „Ich nütze jetzt vielfältigere Kommunikationswege“	1,67
3 „Wir haben jetzt mehr Möglichkeiten für Eltern in der Kita mitzubestimmen“ / „Eltern haben jetzt mehr Möglichkeiten, ihre Anregungen und Impulse in der Schule einzubringen“	1,57
4 „Wir haben jetzt mehr Möglichkeiten für Eltern im Kita-Alltag aktiv zu werden“ / „Eltern können jetzt auf vielfältigere Weise den Schulalltag mitgestalten“	1,56
5 „Ich achte jetzt stärker auf Unterschiede in den Bedürfnissen von Eltern“	2,15
6 „Ich achte jetzt stärker auf solche Faktoren, die zum Gelingen der Zusammenarbeit mit Eltern beitragen“	2,05
7 „Ich unterstütze jetzt Eltern mehr dabei, sich zu Hause lernanregend für ihr Kind zu engagieren“	1,82
8 „Ich fühle mich jetzt sicherer in meinem Handeln“	1,92
9 „Ich habe jetzt mehr Mut, neue Handlungsweisen auszuprobieren“	1,95

Vergleicht man die Mittelwerte der neun Items (Tabelle 6), zeigt sich tendenziell eine Dreiteilung: Für die Items 5 (Bedürfnisunterschiede) und 6 (Gelingensfaktoren) werden von den Teilnehmerinnen die größten Veränderungen angegeben (M=2,15 bzw. M=2,05). Items Nr. 1, 7, 8 und 9 können zu einer Gruppe mit „mittleren“ Veränderungen zusammengefasst werden. Hier finden sich Mittelwerte von 1,95 bis 1,82. Für die Items 2, 3 und 4 hingegen werden die geringsten Veränderungen mit Mittelwerten von 1,56 bis 1,67 genannt. Um abzubilden, ob bei Kitas und Schulen unterschiedliche Veränderungen in der Zusammenarbeit mit Eltern angestoßen wurden, zeigt Abbildung 10, Item-bezogen, den Anteil der Kita- bzw. Schulleitnehmerinnen, die angeben, die Fortbildung hätte zu „großen“ Veränderungen geführt.

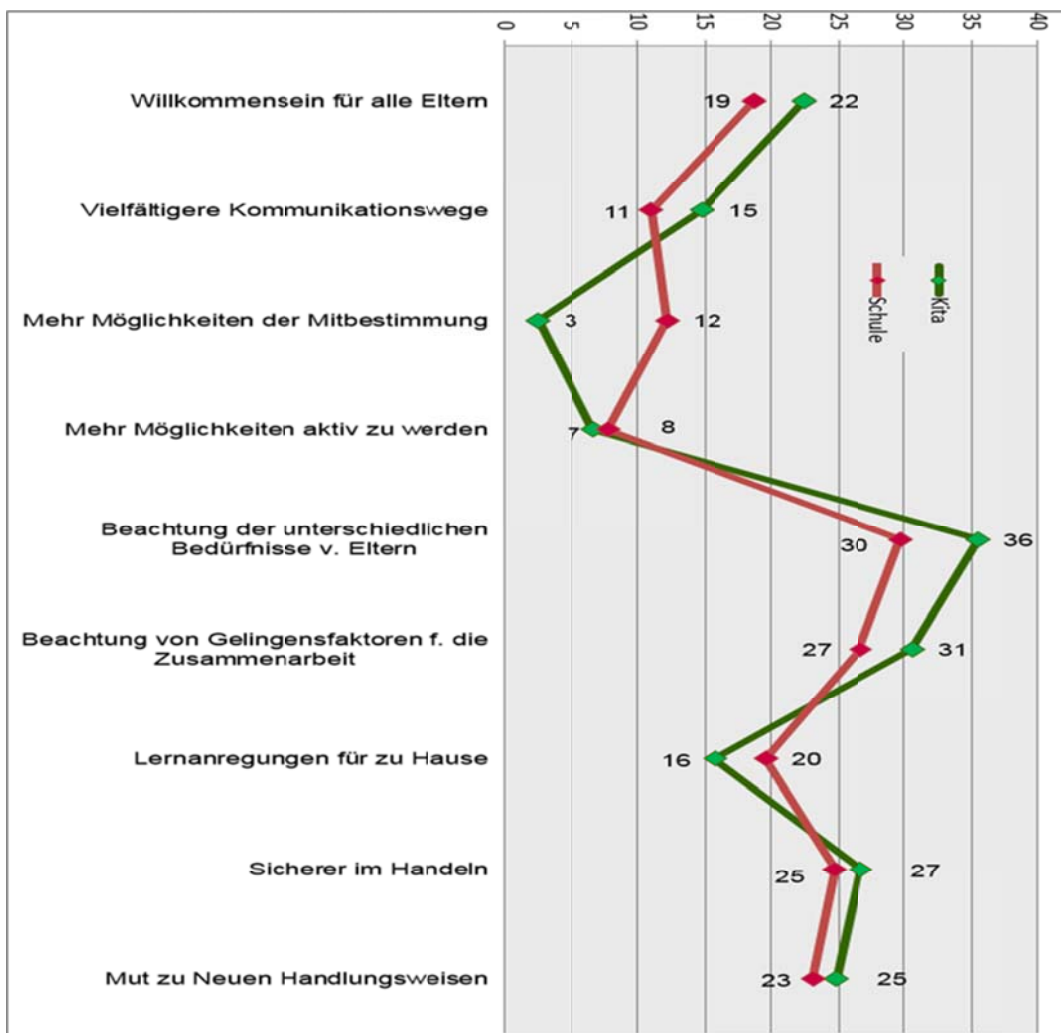


Abbildung 10: „Große Veränderungen durch die Fortbildung in Bezug auf Eltern; getrennte Angaben für Kita- und Schulleitnehmerinnen. Angaben in Prozent. $N_{\text{Kita}}=125$ (grün), $N_{\text{Schule}}=92$ (rot).

Bei sechs der neun Items geben mehr Teilnehmerinnen aus der Kita „große“ Veränderungen an, bei drei Items mehr Schulleitenderinnen. Signifikant werden die Gruppenunterschiede ausschließlich für Item 3, der Möglichkeit des Mitwirkens und Mitbestimmens von Eltern ($p=.010$). Lehrkräfte geben hier zwar insgesamt eher selten große Veränderungen an, aber doch deutlich mehr als die Teilnehmerinnen aus der Kita. Möglicherweise waren die Mitgestaltmöglichkeiten für Eltern in der Kita bereits vor der Fortbildung stärker ausgeschöpft als in der Schule. Dennoch ist es als positiv zu bewerten, dass manche Lehrkräfte diesbezügliche Gestaltungsspielräume an ihrer Schule gefunden und auch genutzt haben. Insgesamt sprechen die hier dokumentierten Ergebnisse dafür, dass durch die Fortbildung vielfältige Veränderungen auf den Weg gebracht wurden.

Hindernisse im Transfer von Fortbildung in tägliche Praxis

Häufig stellt sich den Fortbildungsreferentinnen die Frage, wie sie den Transfer der in der Fortbildung erworbenen Kompetenzen in die Praxis der Fortbildungsteilnehmerinnen vorbereiten und unterstützen können. Vor- und nachbereitend lohnt sich hier der Blick auf das, was diesen Transfer aus Sicht der Teilnehmenden hemmt bzw. erschwert. In der Befragung wurden die Teilnehmerinnen gebeten, in einer vorgegebenen Liste diejenigen Transferhindernisse anzukreuzen, die für sie zutrafen. Die Liste enthielt folgende Items (Ja/Nein-Nennungen), Mehrfachnennungen waren möglich:

Tabelle 7: Aussagen zu Hindernissen im Transfer von Fortbildung in die Praxis

<i>„Was waren nach der Fortbildung Schwierigkeiten und Hindernisse, um das Gelernte im Alltag in konkretes Handeln umzusetzen?“</i>
„Ich hatte einfach noch keine Zeit dafür“
„Die konkrete Umsetzung war in der Fortbildung nicht ausreichend vorbereitet worden“
„Ich bin mir nicht sicher, ob eine Umsetzung meine Arbeit wirklich verbessert“
„Für eine konkrete Umsetzung hätte ich noch fachliche Unterstützung gebraucht“
„Ich bekam zu wenig Unterstützung durch das Team oder die Kita-/Schulleitung“
„Ich hatte mit der Umsetzung begonnen, die Weiterführung ging aber im Alltag unter“
„Ich suche noch nach konkreten Anwendungsmöglichkeiten“

Abbildung 11 weist die Faktoren aus, die von den Teilnehmerinnen aus Kita und Schule als Transferhindernisse erlebt werden. Der farbige Anteil der jeweiligen Säule steht für den Prozentsatz der Teilnehmerinnen, die dieses Transferhindernis bejahen, der graue Anteil für jene, für die dieses Hindernis nicht gilt. Durchschnittlich geben die Teilnehmerinnen zwei für sie zutreffende Hindernisse an. Am häufigsten bejahen sie drei Monate nach Fortbildungsende das Item „Ich suche noch nach konkreten Anwendungsmöglichkeiten“ (38,6%). Unbekannt ist, ob diese Suche als ein tatsächlich aktiver Prozess zu verstehen ist und damit als wertvoll im Sinne der Fortbildung. Die Argumente der fehlenden Zeit (33,5%) und des Untergehens der Umsetzung im Alltag (36,2%) – mithin klassische Argumente – werden ebenfalls vergleichsweise häufig ins Feld geführt. Sie können als Hinweise für die Notwendigkeit verstanden werden, in der Fortbildung vorbereitend noch stärker konkrete Ideen und Umsetzungsstrukturen zu erarbeiten.

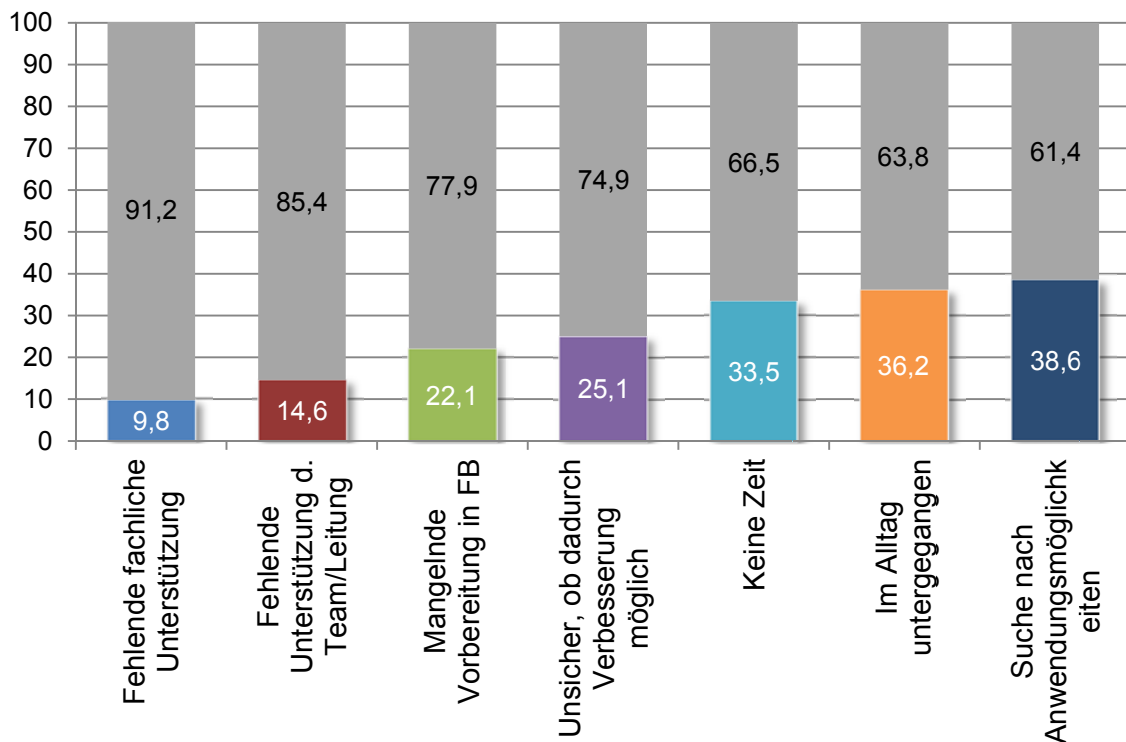


Abbildung 11: Transferhindernisse. Farbige Anteile entsprechen der Zustimmung zu diesem Hindernis. Angaben in Prozent ($N_{\text{Gesamt}}=228$)

Kita- und Schulteilnehmerinnen sehen sich nur in zwei Punkten mit unterschiedlichen Transferhindernissen konfrontiert. So geben Lehrkräfte mit 21,7% signifikant ($p=.027$) häufiger an, sie würden für den Transfer zu wenig Unterstützung im Kollegium/Team erhalten (Erzieherinnen 9,8%); zugleich diagnostizieren sie häufiger als Erzieherinnen eine man-

gelnde Vorbereitung des Transfers im Rahmen der Fortbildung (Lehrkräfte 27,8%; Erzieherinnen 17,6%) ($p=.061$).

3.5 Gesamtbewertung der Fortbildung durch die Teilnehmenden

Fachkräfte aus Kita und Schule sehen den Nutzen der Fortbildung unterschiedlich

Die Teilnehmerinnen wurden gebeten, den Fortbildungsnutzen rückblickend für den Zeitpunkt direkt nach der Fortbildung und zusätzlich für den Zeitpunkt der Befragung, also drei Monate nach der Fortbildung, anhand einer 4-stufigen Skala (niedrig (1), eher niedrig (2), eher hoch (3), hoch (4)) zu beurteilen. Im Mittel liegt der wahrgenommene Fortbildungsnutzen für den Zeitpunkt direkt nach der Fortbildung etwas höher als für den Zeitpunkt 3 Monate nach Fortbildungsende. Direkt nach der Fortbildung sprechen 14,9% der Teilnehmerinnen von einem hohen Nutzen, für den späteren Zeitpunkt nur noch 10,8%. Einen niedrigen bzw. eher niedrigen Nutzen direkt nach der Fortbildung geben 40,2% der Teilnehmerinnen an, drei Monate später bereits 44,2%. Lehrkräfte geben insgesamt für jeden der beiden Zeitpunkte einen geringeren Nutzen an als Fachkräfte aus der Kita. So sagt mehr als jede zweite Lehrkraft (51,1%), sie sehe zum Zeitpunkt der Befragung nur einen (eher) niedrigen Nutzen der Fortbildung. Fachkräfte aus der Kita sprechen hingegen zu einem Großteil (insgesamt 60,8%) von hohem bzw. sehr hohem Nutzen (Abbildung 12).

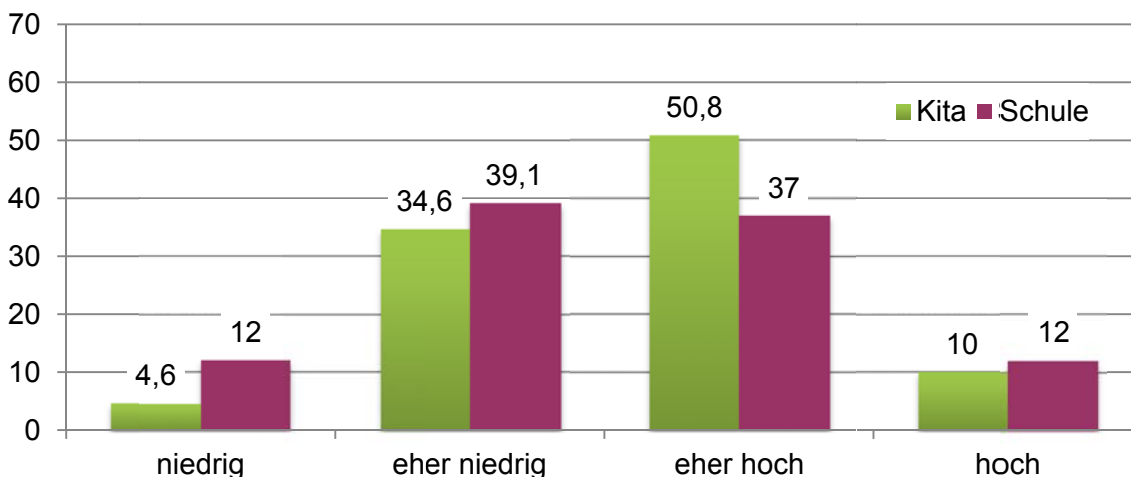


Abbildung 12: Subjektive Nutzenbewertung der Fortbildung 3 Monate nach Fortbildungsende getrennt nach Kita und Schule. Angaben in Prozent ($N_{\text{Kita}}=125$; $N_{\text{Schule}}=92$)

Nur mittlere Kompetenzerweiterung für die Partnerschaft mit Eltern

Die Teilnehmerinnen wurden am Ende des Fragebogens nach einer Art Resümee gefragt, ob sie durch die Fortbildung (noch) kompetenter wurden, die Partnerschaft mit Eltern wirkungsvoll zu gestalten. Die Antwortmöglichkeiten auf einer 4-stufigen Skala waren „stimmt nicht“ (1), „stimmt etwas“ (2), „stimmt ziemlich“ (3) und „stimmt genau“ (4). Insgesamt kommen die Teilnehmerinnen im Mittel auf einen Wert von $M=2,37$ und damit auf eine allenfalls mittlere Kompetenzerweiterung. Teilnehmerinnen aus Kita und Schule unterscheiden sich dabei nicht signifikant. Die genaue Verteilung zeigt Abbildung 13:

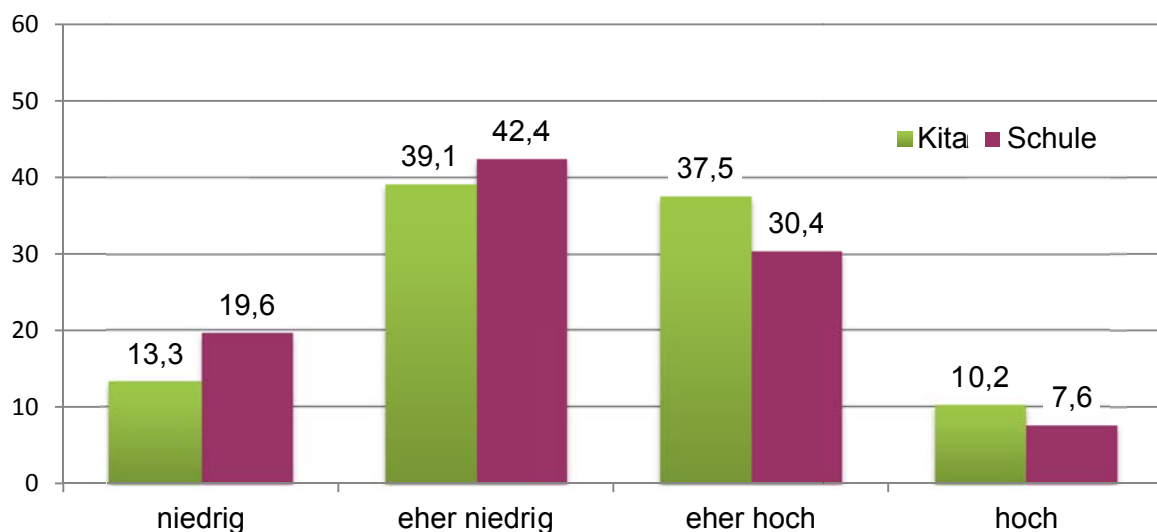


Abbildung 13: Beurteilung des Kompetenzgewinns durch die Fortbildung hinsichtlich der Gestaltung der Partnerschaft mit Eltern; getrennt nach Kita und Schule. Angaben in Prozent ($N_{\text{Kita}}=128$; $N_{\text{Schule}}=92$)

Mehr als die Hälfte der Kitateilnehmerinnen (52,4%) sprechen von einem eher niedrigen bzw. niedrigen Kompetenzgewinn bezüglich der Zusammenarbeit mit Eltern, bei den Teilnehmerinnen aus der Schule sind es 62%. Entsprechend bestätigen 47,7% der Kitateilnehmerinnen und 38% der Schulteilnehmerinnen einen eher hohen bzw. hohen Fortbildungsgewinn. Für die konkrete Zusammenarbeit mit Eltern scheint die Fortbildung aus Sicht der Teilnehmerinnen somit einen nur mittleren Gewinn gehabt zu haben.

Zumindest scheint es keine deutlichen Gruppenverlierer zu geben, d.h. keine der beiden Teilnehmerinnengruppen hatte das Gefühl, die Fortbildung sei stark auf die jeweils andere Gruppe zugeschnitten gewesen. Sowohl Kita- als auch Schulteilnehmerinnen sprechen zu 82% davon, die Fortbildung hätte gleichermaßen die Bedürfnisse beider Gruppen berücksichtigt. Wenn es leichte Tendenzen gab, dann in Richtung Kita: 13,5% der Teilnehmerin-

nen aus der Kita und 17,6% der Teilnehmerinnen aus der Schule erlebten eine etwas stärkere Orientierung an den Bedürfnissen der Kitateilnehmerinnen.

Alles in Allem: dennoch gute Noten für die Fortbildung insgesamt

Am Ende des Fragebogens sollten die Teilnehmerinnen eine Schulnote (1 bis 6) für die Fortbildung insgesamt vergeben („Alles in Allem: Welche Note würden Sie der Fortbildung geben?“). Trotz der immer wieder kritischen Zwischentöne bei den einzelnen Fragen bekommt die Fortbildung mit einer Note von $M=2,40$ eine doch noch recht gute Gesamtbewertung. Teilnehmerinnen aus der Kita und Schule unterscheiden sich dabei nicht signifikant. Den „Notenspiegel“ zeigt Tabelle 8. Immerhin 15% der Fachkräfte aus der Kita und fast ein Viertel der Lehrkräfte aus der Schule vergeben die Note 1, gut 45% der Fachkräfte aus der Kita und gut 34% der Lehrkräfte aus der Schule die Note 2.

Tabelle 8: Benotung der Fortbildung insgesamt. Angaben in Prozent ($N_{\text{Kita}}=127$, $N_{\text{Schule}}=93$)

„Alles in Allem: Welche Note würden Sie der Fortbildung geben?“			
Note	Gesamt	Kita	Schule
1	18,6	15,0	23,7
2	40,9	45,7	34,4
3	25,9	26,0	25,8
4	10,9	11,0	10,8
5	3,2	1,6	5,4
6	0,5	0,8	0,0

Durch weitere Berechnungen lassen sich wichtige Hinweise darauf finden, *welche Faktoren einen Einfluss auf die Bewertung der Fortbildung haben*. Es gilt: Je besser die Teilnehmerinnen die persönliche Kompetenzerweiterung in Hinblick auf die Partnerschaft mit Eltern (also dem eigentlichen Fortbildungsziel) bewerten, desto besser fällt die Gesamtnote aus ($r_s=.494$; siehe Fußnote 6, S. 33). So vergeben Teilnehmerinnen, die von einem nur niedrigen Fortbildungsgewinn für ihre Zusammenarbeit mit Eltern sprechen, im Schnitt die Note 4,31, Teilnehmerinnen die von einem hohen Gewinn sprechen vergeben im Schnitt die Note 1,52. Als ebenso einflussreich bestätigen sich die bereits genannten Gelingens-

faktoren von Fortbildungen (vgl. Kap. 3.3); die von den Teilnehmerinnen vergebene Gesamtnote für die Fortbildung war umso besser⁶, ...

- je eher die Teilnehmerinnen einen roten Faden in der Fortbildung sahen.
Teilnehmerinnen, die einen roten Faden sahen vergeben die Note M=2,11, Teilnehmerinnen, die keinen roten Faden sahen, die Note M=4,00.
- je stärker sie ein Interesse der Referentinnen an ihnen und ihrer Arbeit empfanden.
Teilnehmerinnen, die Interesse erlebten, benoten mit M=2,21, Teilnehmerinnen, die ein geringes oder kein Interesse erlebten, mit M=3,69.
- je klarer sie die Zusammenarbeit der beiden Referentinnen als ein „Miteinander“ erlebten.
Teilnehmerinnen, die ein „Miteinander“ der Referentinnen erlebten, vergeben die Note M=2,27, Teilnehmerinnen die ein „Gegeneinander/Nebeneinander“ erlebten, die Note M=3,68.
- je passgenauer (und nicht als zu groß oder zu klein) der eigene Spielraum, um die Fortbildung mitzugestalten, erlebt wurde.
Teilnehmerinnen, die den Spielraum der Mitgestaltung als passend beurteilen, benoten mit M=2,11; Teilnehmerinnen, die ihn als zu klein erlebten, mit M=3,24; Teilnehmerinnen, die ihn als zu groß erlebten mit M=4,00.
- je besser strukturiert die Fortbildung erlebt wurde.
Teilnehmerinnen, die eine gut strukturierte Fortbildung erlebten, vergeben die Note M=2,09, Teilnehmerinnen, die wenig oder keine Struktur sahen, die Note M=3,51.
- je besser die Fortbildung bei dem Wissen und Können der Teilnehmerin ansetzte.
Setzt die Fortbildung immer/meist beim Wissen und Können der Teilnehmerinnen an, benoten sie mit M=2,14, ist dies nur gelegentlich oder nie der Fall, mit M=4,01.
- je häufiger die inhaltlichen Schwerpunkte auch mit Hilfe von Praxisbeispielen erarbeitet wurden.
Werden Inhalte „immer/meist“ unter Einsatz von Praxisbeispielen erarbeitet, benoten die Teilnehmerinnen die Fortbildung mit M=2,08, ist dies nur manchmal der Fall mit M=2,79. („nie der Fall“ wurde von keiner Teilnehmerin angegeben).

⁶ Bivariate Korrelationen (Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman). Alle Korrelationen sind signifikant ($\leq .01$). Die jeweiligen Korrelationskoeffizienten (r_s) liegen zwischen .343 und .510.

Abschließend scheint es deshalb angeraten, diese Faktoren bei der Gestaltung von Fortbildungen in ausreichendem Maß zu beachten, denn sie tragen in der Wahrnehmung der Teilnehmenden nachweislich zu deren Gelingen bei.

Die Fortbildungskampagne als Tandemfortbildung zu konzipieren, sowohl in der Zusammensetzung der Teilnehmerinnen als auch auf Ebene der Referentinnen, hat sich als sehr erfolgreich und damit zukunftsweisend erwiesen; Tandemfortbildungen lassen sich daher auch und besonders für Themen, die bildungsortübergreifend bedeutsam sind, sehr empfehlen.

4. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über den Rücklauf der Evaluation	10
Tabelle 2: Erfragte Gelingensfaktoren von Fortbildungen	18
Tabelle 3: Erfragte Themengebiete der Fortbildung	21
Tabelle 4: Zielgruppen, für die jeweils Handlungs- und Einstellungsänderungen erfragt wurden.....	24
Tabelle 5: Beurteilung der Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern Kita und Schule vor und nach der Fortbildung	27
Tabelle 6: Aussagen zur fortbildungsbedingten Veränderung in der Zusammenarbeit mit Eltern.....	28
Tabelle 7: Aussagen zu Hindernissen im Transfer von Fortbildung in die Praxis	30
Tabelle 8: Benotung der Fortbildung insgesamt.	34

5. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alter der Teilnehmerinnen im Vergleich Kita vs. Schule	11
Abbildung 2: Gründe für die Anmeldung an der Fortbildung.....	14
Abbildung 3: Art der Arbeitsaufträge im Vergleich Kita vs. Grundschule.....	16
Abbildung 4: Beurteilung der Arbeitsaufträge. Angaben in Prozent.....	18
Abbildung 5: „Ich erlebte die Fortbildung als gut strukturiert“	20
Abbildung 6: Wissen und Können vor und nach der Fortbildung für den Bereich „Rechtsgrundlagen, BayBL und Konzepte der Bildungspartnerschaft mit Eltern“ 23	
Abbildung 7: Einstellungs- und Handlungsänderungen („Ja“) auf Grund der Fortbildung	24
Abbildung 8: Beurteilung des Austausches mit dem Kooperationspartner Schule vor und nach der Fortbildung. Nur Angaben von Kitateilnehmerinnen ..	26
Abbildung 9: Beurteilung des Austausches mit dem Kooperationspartner Kita vor und nach der Fortbildung. Nur Angaben von Schulteilnehmerinnen.....	26
Abbildung 10: „Große Veränderungen durch die Fortbildung in Bezug auf Eltern; getrennte Angaben für Kita- und Schulteilnehmerinnen	29
Abbildung 11: Transferhindernisse	31
Abbildung 12: Subjektive Nutzenbewertung der Fortbildung 3 Monate nach Fortbildungs- ende getrennt nach Kita und Schule.....	32
Abbildung 13: Beurteilung des Kompetenzgewinns durch die Fortbildung hinsichtlich der Gestaltung der Partnerschaft mit Eltern; getrennt nach Kita und Schule.....	33



IFP-Projektbericht 29/2016

Herausgeber: Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)
Winzererstr. 9, 80797 München
Tel.: 089/99825-1900

Stand: September 2016
